

**Gottesdienst am letzten Sonntag nach Epiphania, Kapelle, 27. Januar 2019, 19:30; Psalm 5,12 Leben in Freude, Losungswort Ferien- und Tagungszentrum des Bibelheims Männedorf; Pfarrerin Ursina Sonderegger**

### **Eingangswort**

Christus spricht: Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschliessen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. Offb 3,8

**Lesung** Apg 8,26-39

**Predigttext** Psalm 5,12 Losungswort

Fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben.

**Predigt** Leben in Freude

Liebe Gemeinde, *fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben*. Dieses Wort aus Psalm 5 wurde im Silvestergottesdienst als Jahreslosung für das Ferien- und Tagungszentrum des Bibelheims gezogen. *Fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben*. Am letzten Montagabend hielt ich im Bibelheim beim Nachtessen die Andacht zu Johannes 1,16 – es war der Wochenspruch: *Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade um Gnade*. Wir sangen mit allen Strophen den Lobpreis „O Gott, dir sei Ehre, der Grosses getan! Du liebtest die Welt, nahmst der Sünder dich an! Dein Sohn hat sein Leben zum Opfer geweiht. Der Himmel steht offen zur ewigen Freud. Preist den Herrn!“ etc. Dieses Lied klingt bis heute noch nach in mir, all die Stimmen der über 30 Heilsarmeeoffiziere und Offizierinnen, Junge und Ältere, und plötzlich ein frohes Mitklatschen und ein mehrstimmiger Gesang. Diese Glaubensfreude, die da den Speisesaal des Ferien- und Tagungszentrums erfüllte, sie drang, ich kann es mir nicht anders vorstellen, zu unserem Herrn als ein grosser, tiefer Dank für alle Gnade, die er uns immer wieder erweist. Das sind Momente im Bibelheim, die mir sehr kostbar sind.

Ich kenne kein Lied in unserem Gesangbuch, das so viele Ausrufezeichen hat wie dieses Lied 277 O Gott, dir sei Ehre, der Grosses getan! Liebe Gemeinde, diese Ausrufezeichen sind in unsere Welt, in unser Leben gesetzt und wollen uns sagen:

Ganz gleich, ob es uns ums Loben und Danken ist, ob uns Freude durchströmt oder wir Sorgen, Fragen, Kummer, Schmerz oder anderes Schweres in uns tragen: Singen sollen wir, singen unserm Herrn, ihn loben und preisen für das Grosse, das er getan hat, tut und tun wird!

*Fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben.* Ja, an einem solchen Abend im Bibelheim, da erklingt die Freude im Herrn, und diese Fröhlichkeit klingt weiter, man kann sie mit ins Zimmer und mit auf den Heimweg nehmen. Das ist freilich bloss der Anfang. Wir sollen sie überhaupt in unser Leben nehmen. Unser Leben darf ein Leben in Freude sein.

Nun werden sie vielleicht denken, dass sie das nicht immer können, sich freuen. Ich auch nicht. Es gibt kurze und auch lange Momente, da ist es, als wäre uns die Freude abhanden gekommen. *Und er zog seine Strasse fröhlich*, heisst es vom äthiopischen Kämmerer, wir haben es in der Lesung gehört Apg 8,39. Da ist eine wunderbare Seelsorgebegegnung berichtet. Philippus wartet nicht, bis der Kämmerer zu ihm kommt; von sich aus geht er zu ihm, spricht ihn an, und in diesem Gespräch bringt er das Licht des Evangeliums zur Sprache, und es spricht ins Leben dieses Mannes; so sehr, dass von ihm gesagt ist: *Und er zog seine Strasse fröhlich.*

Liebe Gemeinde, damit ist nicht gemeint, dass nichts Schweres ihn mehr traf. Aber dieser Mann hat die Grundmelodie seines Lebens gefunden, nicht irgendeine Freude, sondern die Freude im Herrn. Man kann sie auch unter Tränen singen; dann haben wir sie vielleicht gerade besonders nötig. Ich bin überzeugt, wo sie uns scheinbar oder auch sichtbar und spürbar abhanden kommt, da sollen wir sie singen, so lange singen mit all den vielen Strophen, bis sie wieder in uns klingt. Da genügt dann eben nicht bloss ein Punkt, sondern es braucht Ausrufezeichen, die die Freude im Herrn in unser Leben, in unsere Welt singen.

Leben in Freude, diesen Titel habe ich über die heutige Predigt gesetzt. Man kann ihn missverstehen. Ich meine nicht, dass Trauer, Angst, Verzweiflung, überhaupt ein tiefer Ernst nicht in unser Leben gehören. Die Bibel erzählt fast auf jeder Seite

von den Nöten von uns Menschen; nichts ist ihr fremd, nichts beschönigt sie, weder das Schwere, das wir erleiden, noch das Schwere, das wir andern zufügen, oder das Gute, das wir unterlassen. Es gibt Momente, da wäre es zuviel, wollten wir Fröhlichkeit verlangen von andern Menschen und von uns selber. Freude im Herrn, das ist eben nicht bloss leichtfüssige Fröhlichkeit; es ist ein tiefes Vertrauen auf den Herrn, Glaubensfreude eben. Freude im Herrn, das soll unsere Lebensmelodie sein, auch im Schweren oder gerade dann.

Wie finden wir zu ihr? Das Singen kann sie festigen. Doch der heutige Bibelvers lehrt uns, dass wir die Freude im Herrn nicht selber machen können. Sie ist eine Gabe Gottes. Wir sollen um sie bitten. Weder von uns selbst noch von andern sollen wir verlangen: Fröhlich sollst oder musst du sein im Herrn, wenn du seinen Namen liebst. Im Psalm 5 lesen wir etwas anderes, eine tiefe Bitte: *Fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben.*

*Fröhlich lass sein in dir, die deinen Namen lieben.* Der Herr selbst ist es, der das wirken kann, ihm sollen wir vertrauen, auf ihn zählen, uns ganz ihm bringen. Ihn bitten, dass er die Freude an ihm in unser Leben legt. Sie kann aus der Dankbarkeit erwachsen für alles, was wir von ihm empfangen dürfen. Gerade wo es uns schwer ist, sollen und dürfen wir von uns selbst wegblicken, hinblicken und aufblicken zu unserem Herrn. Vielleicht geht es ihnen so wie mir, dass sie sich bereits darauf freuen, wenn das wunderbare Glasfenster unserer Kapelle an den langen, hellen Abenden wieder unsern Blick zu Christus führt, der anklopft bei uns. Ja, wir sollen ihm auf tun. Und dabei nicht vergessen, was, ob wir nun das Glasfenster sehen oder nicht, über dem heutigen Sonntag im Losungsbüchlein als neutestamentlicher Lehrtext steht aus Offb. 3,8: *Christus spricht: Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschliessen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.*

Wenn Christus die Tür öffnet, dann ist sie offen für uns. Und meine kleine Kraft, unsere kleine Kraft genügt in den Augen von Christus, nichts Übermenschliches fordert er von uns; nur das eine, dass wir in unserer kleinen Kraft und auch noch

in grosser Schwäche zu ihm aufblicken, ihm treu bleiben, ihm vertrauen. Er hat uns lieb, er trägt uns, hält uns in seinen Händen, führt und leitet uns. Das soll unsere Freude sein. Oder genauer: Er soll unsere Freude sein.

Wir haben nach der Lesung das Lied 517 gesungen „Fröhlich zieh ich meine Strasse hier durch dieses Pilgertal; meinen Herrn ich nimmer lasse, er beschirmt mich überall. Mag manch wilder Sturm auch toben, der mich zu verderben droht, gläubig blicke ich nach oben, bin getrost in Not und Tod.“ Ich könnte sie nun fragen: Was denken sie, wie alt war die Frau, die dieses Lied schrieb? Sie hat schon als junges Mädchen gesungen und darin Trost gefunden, nicht irgendwelche Lieder, sondern geistliche Lieder, zusammen mit ihrer Mutter und Grossmutter. Als Hulda Paul 13-jährig war, das war im Jahr 1886, starb ihre Mutter. Ihr Vater, ein Fabrikarbeiter, verbrachte schon vorher fast die ganze Zeit im Wirtshaus; er war alkoholkrank. Nun nahm er seine Kinder mit; sie mussten in den Wirtschaften singen, um Geld zu erbetteln, das der Vater sogleich wieder vertrank; Hulda verlor sich dabei auch an den Alkohol. Doch die Sehnsucht nach dem Glauben, den ihre Mutter und ihre Grossmutter ihr liebgemacht hatten, erwachte neu; sie trat in einen evangelischen Gesangverein ein. Im Singen dieser Lieder fand sie wieder Trost und Orientierung, fand wieder zum Herrn. An ihn hat sie sich gehalten durch mancherlei Krankheiten, die die junge Frau heimsuchten und schwächten. Als sie 17 war, wurde sie ergriffen von der Erweckungsbewegung. Ihr Brot verdiente sie in einer Seidenwebereifabrik. Zur Arbeit sang sie, und bald schrieb sie eigene Lieder. „Fröhlich zieh ich meine Strasse“ entstand in einer Zeit, als sie in Schwermut tief gebeugt war und im Singen wieder Boden unter die Füsse bekam. Da war sie 21 Jahre alt. Kurz darauf erkrankte sie an Tuberkulose. Das Schwerste für sie war, dass ihr dabei ihre Stimme genommen wurde. Nicht mehr singen zu können, nicht mehr ins Gotteslob einstimmen zu können, das traf sie tief. Welch ein Aufatmen, Loben und Danken, als sie nochmals ein wenig erstarken durfte und sie ihre Stimme zurückerhielt. 28-jährig starb sie.

„Fröhlich zieh ich meine Strasse“, dieses Lied hat seinen Grund im Vertrauen auf Christus, der uns gerade als leidgeprüfte Menschen durchträgt, uns hält, uns immer wieder einstimmen lässt ins Gotteslob. Und wenn es uns nicht drum ist? Wenn wir nicht mögen, nicht können? Dann, liebe Gemeinde, so lehrt es uns die Jahreslosung vom Ferien- und Tagungszentrum des Bibelheims, gibt es nur zwei Wege, und am besten verbinden wir beide miteinander: Unsern Herrn bitten, dass er uns die Freude an ihm stärkt, dass er uns zum Loben und Danken führt; das ist das eine, das Gebet; das andere: Singen sollen wir; denn die Psalmen, aus denen ja die Jahreslosung stammt, die Psalmen wurden alle gesungen. Singen sollen wir, so lange, bis das Loben und Danken zu unserem eigenen Loben und Danken wird, unsere Seele wieder hell wird. Und dann können wir erst recht nicht aufhören, Gott zu singen. Amen.